

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Post frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abholt monatlich 40 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Telegraphen frei ins Haus vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Erscheinungstage: In den Sonntagsnummern, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungspreise sind nach Ausgabestellen, sowie alle Postanfragen und Briefe annehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreis: Die Infektionskrankheiten sind durch den Auer Tagblatt-Verlag zu beziehen. Der Preis beträgt 10 Pfg. pro Stück. Bei größeren Aufträgen sind besondere Abmachungen möglich. Die Bücher sind in der Regel sofort lieferbar. Wenn die Lieferung des Infektionspreises durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Spezialstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 63. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 164. Montag, den 19. Juli 1915. 10. Jahrgang.

Windau von deutschen Truppen besetzt.

Unsere siegreiche Offensive im Osten. — Durchbruch der russischen Stellung an mehreren Stellen. — Abermals ein italienischer Kreuzer torpediert.

Siegreiche Fortsetzung der Offensive im Osten.

Der gestrige Generalstabsbericht bringt neben den Meldungen über neue Fortschritte an der Windau, am Narow, südlich der Pilsa, zwischen Bug und Weichsel, die besonders interessante Mitteilung, daß sich jetzt auch rückwärtige Bewegungen des Feindes nördlich der Pilsa bis zur Weichsel, also an der Bzura- und Rawka-Front, etwa auf der Linie Suchaschew bis Nowe Miasto, bemerkbar machen. Trotz aller Niederlagen im Mai, Juni und Juli war es den Russen bisher immer möglich gewesen, ihre Warschau gegen den frontal angriff schließende Bzura- und Rawka-Linie zu halten während südlich der Pilsa im Anschluß an den Dunajesteg die Ribastellung geräumt, Kielce und die Vysa Gora preisgegeben und eine neue Stellung, die zuletzt über Radom am Unterlauf der Kanienka entlang bis nördlich Jozefow an der Weichsel verlief. Auch diese Linie ist jetzt nach heftigen Kämpfen durch die Truppen des Generalobersten v. Woytsch durchbrochen worden. Die feindliche Hauptstellung war hier nach dem deutschen Bericht besonders stark ausgebaut, trotzdem gelang es den deutschen Truppen, in die Drahtgitterbarriere eine schmale Lücke zu reißen und diese so zu erweitern, daß ein regelrechter Durchbruch zustande kam. Unter schweren Verlusten mußten die Russen hinter den Mianka-Abchnitt südlich Swolen (30 Kilometer südlich Radom) zurückgehen. Gleichzeitig wurden durch Madensens Truppen die russischen Stellungen bei Krastofaw, südwestlich Cholim durchbrochen, wodurch die für Zwargorod und Warschau wichtige Bahn Cholim-Lublin-Zwargorod bald erreicht sein dürfte, denn das erklommene Pilsa-Kowice liegt nur noch reichlich fünf Kilometer von dieser Bahnlinie entfernt. Neben diesen Erfolgen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz nimmt aber auch das Vorgehen Hindenburgs in südwestlicher Richtung gegen die Narow-Linie, geschützt durch die Festungen Sorag, Pulinsk, Hofan, Sztolenska, Lomscha, einen sehr günstigen Verlauf. Die stark ausgebaute russische Stellung Korniowo (22 Kilometer südlich Prasnisch)—Mlodjanowo (18 Kilometer südlich Prasnisch) wurde durchbrochen und die Russen zur Fortsetzung des Rückzuges gezwungen, ferner wurden drei Ortschaften nordwestlich Lomscha im Sturm genommen. Erwähnt wird dabei, daß die Zahl der Gefangenen sich erheblich steigert. Schließlich sind noch die siegreichen Kämpfe der Armee Below nordwestlich Schwales zu erwähnen, die wiederum 3620 Gefangene, sechs Geschütze und drei Maschinengewehre einbrachten.

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

Laut Köln. Ztg. meldet der Petersburger Berichterstatter der Morningpost: Der Vormarsch der Deutschen auf Warschau hat in einer Front 150 Kilometer zwischen der Eisenbahn Mawa-Warschau und dem Wisniska begonnen. Das Ziel des Aufmarsches ist die Herstellung einer Verbindung mit den Heeren in Galizien, die in einer Entfernung von 200 Kilometer kämpfen. Die Verteidigung der Russen beruht auf dem dazwischenliegenden Raum, der ein besetztes Gebiet von 130 Kilometer im Norden und Süden und von 190 Kilometer im Westen und Osten darstellt. Überall sind die Deutschen genötigt, Frontalangriffe zu unternehmen und die Russen bereiten sich darauf vor, den feindlichen Vormarsch durch eine Reihe von Handlungen aufzuhalten, die das Vorrücken verzögern müssen und den Deutschen sowohl Abbruch wie möglich tun werden, worauf die Russen in die von ihnen vorbereiteten Stellungen zurückgehen werden.

Die Verantwortung für den galizischen Rückzug.

Die Bukarester Moldawa erfährt aus russischer Quelle, daß die russische Armeeleitung die Generale Radko Dimitriew und Dragomirow für den galizischen Rückzug verantwortlich mache. Dimitriew ist seiner Stellung enthoben, Dragomirow unter Anklage gestellt worden.

Die Generalstabsberichte vom Sonntag.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofhöhe von Souchez wurde abgewiesen. Im Argonnerwalde wurde durch keine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. Auf den Höhen bei Des Eparges wird gekämpft. In Vothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embeménil (südlich von Bunkville) und in der Gegend von Bon de Capit zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eifrig herangezogene Verstärkungen der Russen bei St. Luz. nahmen

3620 Gefangene, sechs Geschütze und drei Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee stehen nördlich Kurshang im Kampf. Ostlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen. Zwischen Pilsa und Weichsel setzten

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 19. Juli vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlaufe des Tages die Gefechtsintensität nachts lebhaft. Ein französischer Angriffsvorstoß auf Souchez wurde abgewiesen. Angriffsvorstöße südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert. Auf der Front zwischen Oise und dem Argonnerwalde schwache Angriffsvorstöße des Gegners ohne Bedeutung. Auf den Maasböden südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge vorrückgekämpft. Unsere Truppen hielten kleinere örtliche Vorstöße, welche am 17. d. s. Mts. erzwungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tulum und Schütz. Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Mts-Lac geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Mts-Zumberge. Südlich und westlich von Mts-Lac hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Westlich von Popsjany und Czornay wird gekämpft.

Zwischen Pilsa und Szawa räumten die Russen die mehrfachen von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narow ab. Hier setzten deutsche Reserve- und Landwehrruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem feindlichen Widerstand beginnenden Wald und Sumpfgelände hervorstechendes geleistet. Die Armee des Generals von Gallwitz ging weiter vor. Sie steht mit allen Teilen an der Narow-Linie südwestlich von Ostrelenka-Nowogardewsk. Wo die Russen nicht in Besatzungen, und Schützenstellungen Schutz finden, sind sie bereits über den Narow zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere und 20700 Mann erhöht. Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilsa bleiben die Russen im Abzug nach Osten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienna von der Armee des Generalobersten von Woytsch geschlagene Feind verlor in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Mianka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Elepich wurden von der tapferen schloßlichen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt. Diese Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenfalls beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor. Zwischen oberer Weichsel und Bug dauert der Kampf unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Madensens stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag aber in unermüdeter Heftigkeit an.

In der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilsa-Kowice-Krasnostaw machen die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardedivisionen wurde feuch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter südlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica. Bei und nördlich Solal drängen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Kommando dieses Erfolges ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle bei Krasnostaw verhielt er sich noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter dem Befehl des Feldmarschalls-Kernants von Ury stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 14200 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholz und von Gallwitz folgen dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrruppen des Generals von Scholz die Orte Porembs, Wyt und Plosznye. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchdrachen die stark ausgebaute Stellung Mlodjanowo-Korniowo. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich, weitere vier Geschütze wurden erbeutet. Auch nördlich der Pilsa bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 820 Gefangene.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Woytsch führte zum Erfolg: Unter heftigem feindlichem Feuer über-

wandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitternetz vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im jähen Nachsturm erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Mianka-Abchnitt (südlich von Swolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen, fünf Maschinengewehre erbeutet. Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Madensens an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilsa-Kowice (südlich von Pilsa) und Krasnostaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene. (W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

General Perrots Aufsicht über die Pläne Madensens.

Im Clair veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der russischen Öffentlichkeit vorgelegt hat. Er bespricht die Schacht in Polen und wendet sich gegen die weitverbreitete Auffassung, daß eine deutsche Offensive nimmermehr aus der nordwestpolnischen Front vordringen werde. Perrot ist überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Madensens nur erfolgt sei, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Während die bei Lublin und Cholim stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgestoßen seien, hätten sie sich dort von ihrer Nachschubbasis entfernt. Man müsse von einem so plötzlichen Heerführer, wie Madensens, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Schwachheiten in Berechnung gezogen hat, deshalb habe Madensens anscheinend Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien dürfte etwa 40 Tage erfordern. Vermutlich sei er schon bis hinter die deutschen und österreichisch-ungarischen Frontlinien gediehen, und man dürfe deshalb erwarten, daß in den aller nächsten Tagen die Armeegruppen Madensens den Angriff auf der ganzen Front vortragen würden. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die guten Verteidigungsbedingungen für die russische Heere über den Haufen geworfen werden und diese in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei die höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde. (W. T. B.)

Amtlich wird verkündet: Wien, 18. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich jähren Widerstand, sie liegen es an mehreren Punkten der Kampfront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellungen aufgaben. Am Bug in der Gegend von Solal vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich von Jozefiowa wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriffe. Südlich von Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Deute nachgehend, räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen. In Galizien trat keine Veränderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf dem Col di Lana wurden abgewiesen. Der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hoefler, Feldmarschall-Lieutenant.

Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanelenfront fand am 16. ds. Mts. bei Uzi Burnu schwaches Feuer statt, auf dem rechten Flügel in Zwischenräumen Bombenwerfen. Bei Seddul Bahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum Morgen mit Hilfe von Leuchtgeschützen lebhaftes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen Batterien bombardierten in der Nacht zum 16. Juli die feindlichen Lager bei Uzi Burnu, Seddul Bahr und Mortollman. Das Bombardement rief bei Uzi Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Explosionen hervor. Dieselben Batterien bombardierten am 16.

Juli von neuem das feindliche Lager in der Umgegend von Souda Bah, wodurch dort große Unordnung entstand. Im Lauf der Nacht versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgegend von Kalafelna mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unsere linken Flügel, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neuen Berichten verlief der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserer rechten Flanke vier feindliche Schiffe auf Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

England im Lichte neutraler Kritik.

In einem England und wir überschriebenen Artikel befaßt sich die neue Courant eingehend mit Churchill's Unternehmung mit dem Londoner Korrespondenten des Rotterdamischen Courant. Er schreibt: Churchill hat besonders persönliches Interesse, mit Schmerz an den Fall Antwerpens zurückzudenken. Dem ist es wohl teilweise zuzuschreiben, daß er dem niederländischen Journalisten nichts verhehlt, daß die territoriale Verteilung an der Scheldemündung ihm aus geographischer, Gründen unnatürlich erscheint. Ein derartiger Wunsch von einem Mitgliede der britischen Regierung muß für Holland einen bedenklichen Klang haben. In England können sie nicht ohne Unterredung vor allem, daß Churchill wieder die Verletzung der belgischen Neutralität als Ursache der Teilnahme Englands an Kriege geltend macht. Wenn man Englands Teilnahme am Kriege so sehr, wie Churchill sie dargestellt habe, gäbe es noch etwas was Aufmerksamkeit verdiene. Die kleinen Staaten haben noch andere Rechte als die auf Unabhängigkeit. Werden sie nicht respektiert? Das Blatt kommt sodann auf die wirtschaftliche Einschließung Deutschlands und deren Folgen für die an Deutschland angrenzenden neutralen Staaten zu sprechen, und unterzieht Englands Barngutpolitik und Ausfuhrbeschränkungen für Waren nach neutralen Ländern einer scharfen Kritik. (W. T. B.)

Die Erkenntnis kommt.

Eine starkbesuchte Versammlung der Citymänner nahm Sonnabend eine Resolution an welche Asquith überreicht wurde. Soll. Darin wird die Überzeugung ausgesprochen, daß strengste Sparasamkeit in den öffentlichen und privaten Ausgaben vorwalten und zugleich eine Besteuerung aller Klassen erfolgen müsse. Lord Staudwone sagte, alle Klassen seien an Verarmung gewöhnt; das müsse euführen. Harold Cox führte aus, bis zum Kriegsende werde England 2000 Millionen £ aufnehmen müssen. Die Zinsen davon und die Tilgungsfonds, sowie die Kriegspensionen würden 180 Millionen jährlich ausmachen. England glaubten wir alle, daß England sich in stärkerer finanzieller Lage befände, als Deutschland. Er sei nicht sicher ob diese Ansicht noch bestünde. Deutschland wurde durch den Abbruch vom Meer gezwungen zu sparen, und das mit dem bemerkenswerten Ergebnis, daß es imstande ist, den Krieg fortzuführen, ohne bisher ein Ungleiches von Erschöpfung zu geben. (W. T. B.)

Das Ergebnis der Lusitania-Untersuchung.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der Lusitania führte, hat sein Urteil gefällt. Lord Mersey sagte u. a.: Der Verlust des Schiffes ist der Seewar zu zuschreiben, die durch die deutschen U-Boote verursacht worden ist. Unter der Ladung befand sich nur eine Anzahl (5400. D. R.) Risten mit Patronen. Diese waren aber ungefähr 50 Yards von der Stelle verstreut, an der die Torpedos trafen. Andere Explosivstoffe haben sich nicht an Bord befunden. Auch sind weder deutsche Kanonen noch ausgebildete Kanoniere oder kanadische Truppen an Bord gewesen. Die deutschen Drahtungen vor der Ausfahrt der Lusitania sind ein erschwerender Umstand. Der Gerichtshof hat erkannt, daß zwei Torpedos ohne vorherige Warnung gleichzeitig das Schiff getroffen haben. Dieser Angriff war ein vorbedachter Mordanschlag auf das Leben der Passagiere. Alles ist getan worden, um die Menschenleben zu retten. Der Kapitän ist nicht zu tadeln. Die ganze Schuld liegt bei denen, die das Verbrechen ausgeführt und bei denen, die es begangen haben. (W. T. B.)

Dem U-Bootkrieg.

Neuere Rotterdamische Courant meldet aus London: Der norwegische Postdampfer Vega ist Freitagmittag ohne Ladung aus Bergen in Newcastile angekommen. Er war von einem deutschen U-Boote gezwungen worden, seine Ladung von 200 Tonnen Salm, 800 Fässern Butter und 4000 Risten Sardinen in die See zu werfen. Es ist das erste Mal, daß die Vega, die jede Woche die Nordsee durchfährt angehalten wurde. — (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der am 14. Juli endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10 018 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch U-Boote, eins durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die in englischen Häfen einliefen oder aus ihnen ausliefen, beliefert sich auf 1380. — (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers Valoa, der am Freitag auf der Höhe der Schetland-Inseln von einem deutschen U-Boote torpediert wurde.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Nachdem erst kürzlich ein österreichisches U-Boot unweit der italienischen Küste den modernen italienischen Panzerkreuzer Amalfi versenkt hatte, wird jetzt bereits eine neue Tat eines U-Bootes unserer Verbündeten gemeldet, und zwar wurde bei Ragusa, an der Südspitze Dalmatiens nördlich Cattaro, abemals ein italienischer Panzerkreuzer torpediert und versenkt. Die Meldung des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos lautet:

Amalfi wird versenkt: Eines unserer U-Boote hat Sonntagmorgen südlich von Ragusa den italienischen

Kreuzer Amalfi versenkt. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Flottenkommando.

Der Panzerkreuzer Giuseppe Garibaldi gehört zu der Klasse, deren Bau dem der modernen italienischen Panzerkreuzer vom Amalfi-Son Marco Typ vorzuziehen. Der Stapellauf erfolgte 1899. Seine Länge betrug 106 Meter, sein Konnengehalt 7850, seine Besatzung 666 Mann und seine Bewaffnung setzte sich zusammen aus einem 25,4-Zentimeter-Geschütz, zwei 20,8-Zentimeter, vierzehn 15-Zentimeter und zehn 7,6-Zentimeter-Geschützen. Er hatte eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die italienische Flotte besitzt insgesamt neun Panzerkreuzer, von denen jetzt bereits zwei vernichtet worden sind.

Oesterreichische Flieger über Bosn.

(Meldung der Agenzia Stefani.) Amlich wird berichtet: Am 17. Juli früh haben drei österreichisch-ungarische Flugzeuge Bari überflogen und acht Bomben abgeworfen, die keinen Sachschaden anrichteten, aber sechs Personen töteten und einige verwundeten. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Italien gestattet kriegsgefangenen Östern und Russen die Rückkehr in die Schweiz.

Die Gazette de Lausanne berichtet aus Rom, die italienische Regierung gedonke kriegsgefangene Oesterreicherischer und russischer Nationalität nicht zu internieren, sondern ihnen sogar die Rückkehr in die Schweiz zu gestatten. (W. T. B.)

Italien und die Dardanellen.

Aus Rom wird dem Universum sowie anderen Blättern gemeldet, daß es zwischen dem König Viktor Emanuel und dem Generalstabschef Grafen Cadorna zu scharfer Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Cadorna, der anfänglich sehr gegen eine Beteiligung Italiens an der Dardanellenbestimmung war, hat nämlich inzwischen seine Meinung geändert und tritt jetzt dafür ein, daß italienische Truppen schon in der nächsten Zeit nach dem Osten geschickt werden. Der König ist jedoch dagegen. Nun hat Cadorna sogar dem Ministerpräsidenten zu Hilfe gerufen, der in sehr energischer Weise für den Generalstabschef Partei nahm. Salandra soll sogar mit seinem Rücktritt gedroht haben. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Bulgarien bleibt neutral.

Wie die königliche Volkszeitung mitteilt, erklärte der bulgarische Gesandte Rihow vor seiner Wreise nach Berlin einem Mitarbeiter der römischen Tribuna er sei ein Bewunderer der Stärke der Organisation Deutschlands, das nach seiner Meinung nicht niedrigerungen werden könne. In Rom hoffte Rihow eine Liga der neutralen Staaten unter Führung Italiens bilden zu können, um bei fallenden Augenblick Friedenverhandlungen anzuknüpfen. Dem Kriegseintritt Italiens Bedauern. Reht er Zwitigkeiten zwischen Italien Griechenland und Serbien voraus. Sein Land werde neutral bleiben, auch glaube er nicht an ein Ausschlagen Rumäniens.

Rumänien wird schwanken.

Ein Sonderberichterstatter der Nowoje Wremja, der die Balkanstaaten bereist, schreibt laut Ross. Jg.: Rumänien wird in das Stadium der Aktivität nicht treten, solange die Dardanellen nicht forciert sind oder die russischen Armeen nicht wieder in Galizien vorgehen.

Empörung albanischer Stämme gegen die Montenegriner.

Aus Paris wird berichtet: Infolge Aufreizung durch fremde Agenten haben sich in den letzten Tagen gewisse albanische Stämme gegen die montenegrinischen Behörden empört. Es sind energische Maßnahmen ergriffen, um die Schuldigen zu bestrafen und neue Empörungen zu verhindern.

Eine deutsche Darlegung der russischen Ziele im Orient.

Der Petersburger Reichstag bringt einen aussehenerregenden Artikel, der die Jonfur passiert hat und in welchem erklärt wird, daß Russland niemals den Verbündeten die Zustimmung zur Neutralisierung der Dardanellen geben würde da hierdurch für Russland eine staatsrechtlich unsichere Lage geschaffen werde. Konstantinopel und die Dardanellen müßten ausschließlich unter russischer Herrschaft gelangen, ebenso das europäische Hinterland von Konstantinopel, die Insel Lemnos und ein Stück von Kleinasien.

Englische Truppen in Serbien.

Stockholms Tidningen meldet aus London: Crawford Price, der selbst die serbische Armee befehligt hatte, hat neulich in Liverpool einen Vortrag gehalten, in dem er die früher ganz unbekannte Tatsache mitteilte, daß englische Truppen schon seit sechs Monaten in der serbischen Armee kämpften.

Drahtnachrichten.

Berlin, 19. Juli. In der kaiserlichen Zeitung heißt es: Erfreulicherweise mehren sich die Erfolge der österreichisch-ungarischen U-Boote. Der Lokalangeiger meint es könne für erwiesen gelten, daß die natürliche Ausgestaltung der Küste nicht das ausschlaggebende Moment für die österreichischen U-Booteerfolge sei, der dienst müsse der Tatkraft der verbündeten Marine zugesprochen werden.

Berlin, 19. Juli. Wie der Lokalanzeiger aus dem Kriegspressquartier erzählt, hat an dem neuen Vorstoß am Bug-Bischnitz die preussische Garde hervorragenden Anteil. Durch die in erbitterten Kämpfen errungene Beendigung des Feindes aus Krassow und den nördlich davon gelegenen künstlichen Verschanzungen seien die wichtigen Eisenbahnhaltungen Budlin-Choim gesichert. Der fruchtbar vorgetriebene Angriff bedrohte auch anschließend den Feind und brachte reiche Beute. — Von neuen schweren Verlusten zwischen Grunth und Dagez wird dem Tageblatt aus Czernowiz berichtet. Während zweier Tage haben die Russen mehrere Tausend Mann verloren. Wie schon unserer Vorkampf nördlich des Dnjepr fort.

Berlin, 19. Juli. Die Rundschau meint, es werde sich bald entscheiden, wer in England härter sei, Sir Har die, der Vorkämpfer, als dessen Werkzeug erlosche Regierungsblätter die ausländischen Bergarbeiter bezeichnen oder Lloyd George, die derzeitige Kabinettsführer. — Nach zuverlässigen Nachrichten wird der kaiserlichen Zeitung gemeldet, daß englische Truppen in Malta konzentriert werden. Nach Eintreffen weiterer 50 Dampfer würden alle die Fahrt nach Gallipoli antreten.

Berlin, 19. Juli. Nach der Deutschen Tageszeitung werden die Verwundeten des Athetos, um die allerbeste Krankenpflege zu erhalten, nach Wiesbaden überführt werden.

Berlin, 19. Juli. Deutsche Tageszeitung: Die Neue Freie Presse meldet aus Czernowiz: Sämtliche Güter der deutschen Kolonisten in den Gouvernements Bessarabien und Cherson seien konfisziert worden, trotzdem die Kolonisten seit Jahrzehnten russische Staatsbürger seien.

Berlin, 19. Juli. Dem St. Gallener Tageblatt wird laut kaiserlicher Zeitung unter dem 28. Juni aus Newyork geschrieben: Seit Wochen habe die ententefreundliche Presse die Tatsache totgeschwiegen, daß eine Massenkonzeption zugunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten geplant war. Am 24. Juni versammelten gegen 100 000 Personen eine Massendemonstration. — In der letzten Nacht kam auch eine Depesche aus Georgia an, wonach beide Häuser der Legislatur eine Resolution annahmen, in der Wilson gebeten wird, zu Repräsentanten gegen Großbritannien zu schreiten, falls dies nicht den legitimen Handel freilasse.

Konstanz, 19. Juli. Der gestern vormittag hier eingetroffene Sanitätszug brachte 175 Sanitäter, 5 Ärzte und 7 Verwundete, die von einem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt wurden. In der Schweiz waren ihnen wieder große Mengen von Viebesgaben gesendet worden. Die Mannschaften klagten wieder besonders über schlechte Kost und Behandlung in der Gelangenschaft, sowie über Beschimpfungen durch die Bevölkerung. Viele von ihnen waren schon seit August am Corfika untergebracht gewesen, wo sie in größter Höhe die schwersten Arbeiten verrichten mußten.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Große Hauptquartier teilt mit, daß sich auf allen Fronten nichts Bedeutendes ereignete.

Petersburg, 19. Juli. Der Große Generalstab teilt u. a. mit: Am rechten Ufer der Winbau und Wento legte der Feind seinen Vorkampf auf Tulkum und Al-Buz fort. Am rechten Dnye-Ufer dauerte am 16. Juli der heftige Kampf auf ausgedehnter Front fort. In einem wütenden Gegenangriff wurden die Deutschen die den Dnye überschritten hatten, mit dem Balonett niedergemacht. Südlich von Tschonow wurde der Feind zurückgedrängt. Nordwestlich von Radom nahm eine angreifende Kosakenbrigade 280 österreichisch-ungarische Soldaten gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre. Zwischen Weichsel und Bug ergriff der Feind in der Nacht zum 16. Juli eine allgemeine Offensive, die am rechten Ufer der Wepetz einige Fortschritte erzielte wurde sonst aber, wenn auch nach anfänglichen Erfolgen, zurückgeschlagen, wobei wieder einige Hundert Geangene gemacht wurden. Im Schwarzen Meere hat das russische Unterseeboot Kerpa ein Kohlen Schiff versenkt.

Paris, 19. Juli. Die Agence Havas meldet aus Newyork: Der Postdampfer Orduna mit zwei Amerikanern an Bord, ist in Newyork eingetroffen. Die Passagiere erzählten, daß die Orduna am 9. Juli von einem deutschen U-Boote angegriffen worden sei. Ein Torpedo und sechs Granaten hätten ihr Ziel verfehlt. Der Bericht des Kapitäns besagt, daß der Angriff 37 Meilen südlich von Queenstowne erfolgt sei. Es sei eine vorüberige Warnung gegeben worden. Die Passagiere hätten geschlafen, sie seien geweckt und auf Deck versammelt worden. Jeder Passagier habe einen Rettungsgürtel gehabt, die Geschosse seien über ihren Köpfen weggeschossen. Der Kapitän habe schließlich funkentelegraphisch Hilfe verlangt. Die Zahl der Passagiere habe 227 betragen. (Die Geschichte klingt reichlich abenteuerlich.)

Stockholm, 19. Juli. Die Rede des Staatsministers Hammarskjöld über Schwedens Neutralitätspolitik findet in der Presse eine sympathische Aufnahme. Besonders wird betont, daß die Politik der Regierung die beiden extremen Richtungen ablehne und mit guter Neutralitätspolitik übereinstimme. Sie erfülle alle mit Vertrauen und Zuversicht, was auch aus den einstimmigen Vertrauens-erklärungen aller Parteien hervorgehe.

Abgeordneten- und Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins in Freiberg am 17. Juli.

Am Sonnabend tagte in der Bergstadt Freiberg der Erzgebirgsverein. Dem Ernste der Zeit entsprechend, war von jeder festlichen Veranstaltung und Einladung an die Behörden Abstand genommen worden. Die Aufnahme der Gäste war herzlich nicht so zahlreich wie früher waren diese erschienen, aus leicht begreiflichen Gründen. Vertreten waren von 120 Zweigvereinen 53 mit 1111 Stimmen durch reichlich 100 Abgeordnete. Die Tagesordnung der 8 Uhr beginnenden und 6 Stunden währenden Versammlung, der eine Vorstandssitzung vorausging, war sehr reichhaltig, wurde aber glatt erledigt. Den Vorsitz führte in Vertretung des durch Trauer verabschiedeten Herrn Oberjustizrat Dr. Gilbert-Schneeberg Herr Barner Böhmer. J. W. Die Jahresrechnungen für 1913 und 1914 wurden genehmigt und Herr Kaffner Dr. Nibeladei-Schneeberg Entlastung erteilt, nachdem sie von den Zweigvereinen aus und Neustädter geprüft und für richtig befunden worden waren. Mehrere Angaben aus dem sehr umfangreichen Rechnungswerte hat das A. Z. feinerzeit veröffentlicht, ebenso über den Hauskassaplan auf 1915, der ebenfalls gebilligt wurde. Die Verhältnisse des Vereins sind sehr günstig. Zur Billigung der nächsten Rechnung wurden dieselben Zweigvereine gewählt. Die Wahlsammlungen des Vorstandes des Vereinsbergbauvereins wird auf die Dauer des Krieges auf 2000 Mark und die des Fichtelbergvereins auf 7500 Mark mit monatlich 100 Mark

Nachlass herabgesetzt. Zahlreiche Unterstüßungsgefuche von Zweigvereinen waren eingegangen. Wollenstein erhielt 500 Mark, Thum 150 Mark, Schwarzenberg 800 Mark, Wärenstein auf zwei Jahre je 250 Mark, das Verkehrsministerium zu Augustaburg jährlich 500 Mark von 1916 ab, Kue 100 Mark, Lauter und Johannsgeorgenstadt zogen ihre Gesuche zurück, die von Kue und Johannsgeorgenstadt wurden als verspätet eingegangen abgelehnt. Wegen Herausgabe einer Karte vom Fichtelberggebiet, einer wissenschaftlichen Beilage zum Gläuf oder eines Jahrbuches, Anlegung eines Pflanzengartens am Fichtelberge sollen vom Gesamtvorstande die Vorarbeiten getroffen werden. Ueber alle diese Angelegenheiten wurden Berichte erstattet. Anzeigen im Sommerfrischensverzeichnis kosten für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 3 Mark. Empfohlen wird die Bildung von Bezirksverbänden, von Bezirksauschüssen in den Zweigvereinen und erhöhte Werbetätigkeit durch gute Bilder. Ein sehr schön ausgestattetes Werbeschriftchen ist in einer Auflage von 10 000 Stück angefertigt worden. Der Antrag wegen Empfehlungsausweisbildern für Wirte im Erzgebirge wurde wegen der zu erwartenden Schwierigkeiten abgelehnt. Eine Erhöhung der Reisekosten für die Mitglieder des Gesamtvorstandes und der Ausschüsse wurde gebilligt, ebenso die Bezeichnung von Zugangswegen nach den Höhenwegen des Erzgebirges. Der Vortrag der Jahresberichte für 1913/14 durch Herrn Schriftführer Seminaroberlehrer H. Lorenz-Schneberg wurde wegen vorgerückter Zeit unterbleiben. Der Abdruck erfolgt im Gläuf. Als Ort für die nächste Jahresversammlung wurde Klipdorf gewählt. Dem Gesamtvorstand wurde für seine sorgfältige und verdienstvolle Leitung durch Herrn Siegert-Beitzig herzlich gedankt. Herr Pfarrer Böcher schloß die Versammlung mit den besten Wünschen für den Verein und für einen baldigen siegreichen Frieden. Ein an den Schirmherrn des Vereins, den König Friedrich August, gerichteter Gruß fand huldvolle Erwiderung. Ein Konzert im Brankhofe und ein sangvolles Beisammensein im Oberhof schloß sich an. Sonntag vormittag fand ein Festgottesdienst und eine Besichtigung des Domes, des König-Albert-Museums und anderer Sehenswürdigkeiten statt. Am Rahmtage wurden Spaziergänge in die Umgebung Freibergs unternommen, und für Montag sind zwei größere Ausflüge geplant.

Von Stadt und Land.

Kue, 19. Juli.

Wachstum der Getreidepreise, die durch ein Preisverfallsgeschehen bedingt gemacht sind, ist aus dem Vorigen — nur mit geringer Einschränkung.

Angeheuerliches vom Gemüsemarkt

berichtet Professor Dammer in der Post. Bg.: Infolge der Kleingartenbewegung wurde in diesem Jahre mehr Gemüse angebaut als in anderen Jahren. Auch die Gemüsebauern haben in diesem Jahre wesentlich mehr Gemüse angebaut als sonst, in der richtigen Annahme, daß wir in diesem Jahre mehr pflanzliche Nahrung werden zu uns nehmen müssen. Aber auch von anderen Seiten sind sehr erhebliche Gemüsemengen zu erwarten. Man sollte also meinen, daß wir bald Gemüse in Fülle haben können. Und trotzdem sind die Gemüsepreise nicht nur hoch, sondern ungeheuerlich hoch. Man will eben wieder zuviel verdienen. Ist es nicht unerhörte, daß Spinat wagonweise aus der Zentralfabrik in Berlin geschafft wurde, nicht um gegessen zu werden, sondern um auf den Markt zu wandern? Ist es nicht unerhörte, das Tausende von Zentnern Spinat zu einer Zeit, in der das Vieh in normalen Zeiten mit 5 Pf. bezahlt wurde, einfach gar nicht geerntet wurden, sondern unternutzt zu werden mußten, weil für sie kein annehmbarer Preis gezahlt werden konnte! Und wie mit dem Spinat, wird es mit anderen Gemüsen auch kommen, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden. Eine sonst sehr angepriesene Fachzeitschrift lehnt sich dagegen auf, daß Deutschland mit billigen Gemüse überflutet werde. Dieselbe Fachzeitschrift meldet jetzt triumphierend, an den Reichsanwalt sei eine Eingabe gerichtet worden. Weremöcht nach dem neutralen Ausland ausführen zu dürfen, eine andere Eingabe an den Reichsanwalt wendet sich gegen die aus dem Ausland gestellten Anträge, Obst zu ermäßigten Preisen (es muß wohl richtiger heißen Frachten) und mit schneller Bahnüberführung nach Deutschland einführen zu dürfen! Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Vereinfachung von Vorschriften, die vom Reich eine sehr namhafte Unterstützung zur Hebung des deutschen Obstbaues erhält, so wehrstrebend sein kann. Hoffentlich wird diesen Eingaben nicht Folge gegeben. — Wenn man solche Darstellungen liest, greift man sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich, ob die Herren Profitmacher sich so das Durcheinander denken.

Kriegsauszeichnungen. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde Herr Leutnant d. Res. Carl Janzen, Sohn des Besitzers des Kaffeehauses Carola, mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse ausgezeichnet. Herr Janzen, der seit Kriegsbeginn im Westen kämpft, ist, wie wir seinerzeit schon meldeten, bereits im Besitze des großherzoglich Mecklenburgischen Goldenen Militär-Verdienstkreuzes. — Ferner wurde der Reservist Herr Guido Lein aus Kue mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet. Auch Herr Lein kämpft auf dem westlichen Kriegsschauplatz. **Carola-Theater.** Vor vollbesetztem, beschallsfreudigem Hause konnte am Sonntagabend Herr Direktor Steiner eine Kriegs-Neuheit zur Aufführung bringen und dabei gleichzeitig den besten Kräften seines Mitgliederbestandes Gelegenheit geben, ihr Talent voll zur Geltung zu bringen. Der gelbe Teufel — so ist das Stück benannt, und ein jeder wird beim Hören dieses Titels un schwer erraten, daß der Japs darin eine schöne Rolle spielt. In der Tat ist dem auch so, nicht minder indessen richtet sich der Inhalt des ungemein spannenden Schauspielers auch gegen England, gegen das heuchlerische Britenvolk, dessen vielen Untugenden in scharfer, aber gerechtfertigter Weise in schein-

geheitet werden. Da der Schauplatz der Begebenheiten ein Küstenort ist, gewissermaßen also der Zuschauer unserer Flotte näher gebracht wird und sogar ein Unterseeboots-Matrose während die Handlung beeinflusst, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Vorstellung einen ganz ungewöhnlich starken Erfolg hatte, wozu allerdings auch die vortreffliche Darstellung wesentlich beitrug. Frau und Herr Direktor Steiner und Fräulein Lotte Oswald vor allem durften sich lebhafter Beifallsstürmen erfreuen, auch die Herren Pfeiffer und Steinbauer traten vortrefflich aus dem Rahmen des Ganzen heraus. Wir versagen es uns, auf den Inhalt des Schauspielers näher einzugehen, weil, wie wir hören, eine zweite Aufführung des Stückes geplant ist, und wir deren Besuchern die Freude am Ganzen nicht nehmen wollen, indem wir Einzelheiten ihnen vorher zur Kenntnis bringen. Wir wollen jedoch nicht verfehlen, zu recht zahlreichen Besuche der Wiederholung aufzumuntern, da es sich lohnt, das an und für sich gute, dem Geiste unserer Zeit entsprechende Stück in so musterghlütiger Vollenbesetzung zu hören und zu sehen.

Marktbericht des Schlachthofes zu Kue am 19. Juli. Auftrieb: 1 Bull, 38 Kühe, 13 Kälber, 10 Schafe, 29 Schweine. Preisnotierungen: Bull: 2. Kl. 115, Kalben und Kühe 1. Kl. 130, 2. Kl. 120, 3. Kl. 110, Kälber 1. Kl. 65, 2. Kl. 60, 3. Kl. 50. Schafe 1. Kl. 70. Schweine 1. Kl. 170, 2. Kl. 160. — Geschäftsgang: mittel.

Bernsbach, 19. Juli.

Kriegsauszeichnungen. Eine ehrenvolle Auszeichnung ist den Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Willy Georgi, Max Ficker und Paul Höfer, die als Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege auf dem westlichen bezw. östlichen Kriegsschauplatz tätig sind, durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse anlässlich des Geburtstages unseres Königs zuteil geworden. Möge ihnen noch siegreichem Frieden eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

II

Eine schwere, schwüle Luft lagerte schon am frühen Morgen über der weiten Ebene, die westlich des Strjz-Flusses das ganze Gebiet zwischen den Nordabhängen der Karpaten und dem oberen Dnjestrufer ausfüllt und erst kürzlich noch langwierigen Kämpfen von beiden geküßert worden war. Ein heißer Tag war angebrochen, der Tag, an dem es unseren braven Truppen gelingen sollte, fast bis nach Galiz hinunter den Russen ihre gewaltigen Stellungen am Nordufer des Dnjestr endgültig zu entreißen und damit auch diesen, mit verzweifelter Anstrengung verteidigten Flügel der feindlichen Front ins Wanken zu bringen. Da die vom Feinde zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt und die Wege schloß waren, mußten wir weit nach Süden ausweichen, um an die Kampffront zu gelangen. Auf der breiten Kriegsbrücke, einem Weiserstälde österröcher Pioniere, ging es über den Reges Beben herab in dem breiten, jetzt halb ausgetrockneten Flußbett. Nach tagelangem Marsch oder Eisenbahntransport ein frisches Bad in den kühlen Fluten des reißenden Stromes. Wie die Glieder sich reckten und die Muskeln sich strafften! Nur kurz ist die Zeit der Rast. Denn Parole ist: Vorwärts! An den Feind! — Über jede Minute wird ausgenützt in aufjauchender Jugendlust. Juchhe! Noch sind wir frisch und jung. Was kümmert uns der Tod, der drähen hinter den blauen Hügeln auf uns lauert. — Ein prächtiger Anblick diese vielen hundert kräftigen Weiber, die sich in dem klaren Bergwasser tummeln, zwischen den braunen Riffen der Kolonnen, die von ihren Führern in die Schwemme geritten werden.

Singend, mit Sträußchen und bunten Bändern an Hut und Mütze geht ein langer Trupp österröcher Jungmannschaft vorüber, dem nächsten Rekrutendepot zu. Wie ihre Augen blühen in dem einen Gedanken, der sie alle befeuert: bald werden wir nun auch des Rakkers Rock tragen und eine Blüthe und werden gegen den Feind marschieren. Wie ein Symbol des Sieges jubeln sie vorbei, und der Eindruck wird verdoppelt durch den Kontrast der trüblichen grauen Masse, die sich an der anderen Seite der Straße schwerfällig nach Westen bewegt: ein endloser Zug russischer Gefangener. Ein deutscher Landsturmann an der Spitze, ein zweiter als Nachhut. Mehr der Bewachung braucht es nicht. Die mühen Leute laufen nicht davon. Sie sind froh, daß sie dem Tode entronnen sind. Wozu auch sich opfern, wenn es doch keinen Zweck hat, und wenn man nicht einmal weiß, wofür. Ich habe viele solcher Gefangenen truppen gesehen und dabei gestanden, wenn sie vor einen der höheren Stäbe geführt werden. Es war immer dieselbe Geschichte: Ist einer dabei, der deutsch versteht? — Jawohl! — Der Jude da vorreden! — Warum haben Sie sich gelangen lassen? — Es hat ja doch keinen Zweck, der Russe wird immer geschlagen! — Daß diese Leute übrigens nicht immer ganz harmlos sind, davon wußte das Generalkommando des Reservekorps ein Stücklein zu erzählen, dessen Unterkunft wir uns inzwischen genüßert hatten.

Der Stab des Korps lag einmal ziemlich weit ab von der Truppe in einem halbdürren Gehöft, als eines Abends mitten in einem fürchterlichen Schneesturm ein Transport von tausend russischen Gefangenen dort anlangte. Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter wurde beschloffen, die Leute in der Scheune übernachten zu lassen. Die geschlossene Tür wurde halbwegs wieder gebrauchsähig gemacht und ein Posten davor gestellt, und alles schien gut zu gehen, obwohl trotz der bereitgelegten Revolver an Schlaf unter solchen Umständen wenig zu denken war. Während der Nacht aber kamen immer neue Truppen an, sodas schließlich aus den 1000

Wann 2500 wurden, die, in der kleinen Scheune zusammengeschichtet, ihrer Lage sich immer mehr bewußt zu werden anfangen. Immer drohender wurde der Sturm und das Klopfen gegen das morsche Scheunentor. Die Offiziere des Stabes hatten längst ihre Lagerstätten verlassen und sich in einer Kammer zur Verteidigung eingerichtet. Plötzlich gab das Scheunentor nach. Unter wildem Geschrei stürmten die Gefangenen heraus auf das Haus zu, in dem die Offiziere mit ihren paar Ordnungsmännern die ungeheure Uebermacht erwarteten. Die Lage war im höchsten Grade bedenklich. Da ein Schuß — und gleich darauf noch einer. — Ein paar Schreie und dumpfes Stöhnen. Dann völlige Stille. Fünf Minuten später waren sämtliche Russen mit Ausnahme eines Toten und zweier Verwundeter, die ins Haus geschleppt wurden, wieder in der Scheune. Das schnelle Eingreifen des Wachtpostens hatte die Meuternden wieder zur Vernunft gebracht und sie darüber belehrt, daß ein deutscher Stab nicht mit sich spaßen läßt, auch wenn er einmal eine Nacht unter Bewachung von 2500 russischen Gefangenen verbringen muß.

Hier lag der Stab des Korps einige Kilometer von der großen Landstraße entfernt in einem alten kleinen Schloß mitten in einem sehr schönen und ausgedehnten, aber verwilderten Park. Das Haus schien, nach der Einrichtung zu urteilen, von einem polnischen Künstler bewohnt gewesen zu sein, war aber jetzt so verwahrloßt, daß verschiedene von den Herren des Stabes es vorzogen, die Nächte in ihren Kraftwagen zu verbringen, um so den Qualgeiern zu entgehen, die in jenen Gebieten alle Lagerstätten zu besetzen scheinen, seien sie nun von Stroh, oder von äppiger Seide. Nur das Speisezimmer, in dem sogar ein Flügel nicht fehlte, konnte der Wärme für würdig erachtet werden, einen so ausgezeichneten General mit seinem bewährten Stabe zu beherbergen, und hier verbrachten wir nach der Heimkehr aus der ... Schlacht in froher Siegestimmung einen stillen, unangestrichenen Abend. Doch der junge Generalfeldhauptmann, der uns in die Gefechtsfront geleitet soll, mahnt zum Aufbruch. Um Mitternacht hat der Angriff begonnen. Unsere Truppen sind nicht lange. Wenn Sie vom diesseitigen Ufer aus noch etwas sehen wollen, müssen wir eilen. Und in wilder Fahrt, steil bergauf und bergab, durch Bäche und sumpfige Schluchten geht es nun in nördlicher Richtung dem Strome zu, der hier im Osten an beiden Ufern von ansehnlichen, meist bewaldeten Höhenzügen eingerahmt ist. Kanonendonner wird hörbar — eins — zwei — drei: das sind die Russen. Und dann vier Schuß kurz hintereinander, wenn unsere Batterien antworten. Lauter und lauter wird das Dröhnen. Welche Wölfe erscheinen vor uns am Himmel: feindliche Schrapnells.

Immer zahlreicher werden die Truppen Gefangener, die uns entgegenkommen. Immer häufiger die feinsten und größeren Gruppen Leichtverwundeter, die mit dem Rotenband versehen, oft noch die wilden Spuren des Nahkampfes an sich tragen, aber in freudigster Stimmung das nächste Lazarett aufsuchen. Werbeladaver rechts und links neben dem Wege — gewiß von einer Batterie, die dort den Berg hinauf mußte. Ein Doppeldecker läuft in den Wäldern vorüber. Man erkennt das Kreuz. Er kehrt von einer Erkundungsfahrt zurück und bringt seine Meldung zum Kommando — wir sind mitten im Kampfgelände. Hinter einem Dorf, das tief im Grunde liegend, einer Kavallerieabteilung Deckung bietet, steigt eine kahle Höhe an, die letzte vor dem Fluß ist, wo die Schlacht wütet. Hart hinter ihrem Rücken ist unser nächstes Ziel: der Gefechtsstand der ... zehn Minuten später beobachte ich durch das Scherenferrohr: das Gefecht, während ich sänzig Schritt vor mir die erste feindliche Granate auselanderbersten sehe.

Richard Schott, Sonderberichterstatler.

Die deutsch-englischen Verständigungs- verhandlungen im Jahre 1912.

Die Nordd. Allg. Bg. schreibt: Nach in Berlin vorliegenden Meldungen der englischen Presse hat Lord Salisbury am 5. Juli im Nationalliberalen Club eine Rede gehalten, in der er u. a. als ehemaliger Kriegsminister die Gesichtspunkte darlegte, von denen sich das englische Reichsverteidigungskomitee bei seinen Maßnahmen für die Verteidigung des Reiches leiten lassen. Lord Salisbury will bestritt worden sein, die friedlich gestimmten Bestandteile des deutschen Volkes von dem Einflusse der deutschen Kriegspartei und von der vertehrten Vorstellung, als drohe Deutschland ein Ueberfall von England im Verein mit Frankreich und Russland, freizumachen. Angesichts der immer wiederholten Versuche der englischen Minister, die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg, die sie durch ihre auf die Einkreisung Deutschlands gerichtete Ententepolitik auf sich geladen haben, von sich auf Deutschland abzuwälzen, sehen wir uns aber zu folgenden Feststellungen bezüglich der deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen des Jahres 1912 veranlaßt, an denen Lord Salisbury in hervorragendem Maße beteiligt war. Die deutsche Regierung war bei diesen Verhandlungen bemüht, mit England zu einer den allgemeinen Frieden stützenden Verständigung auf Grund eines kriegerischen Konfliktes zwischen beiden Mächten ausschließenden gegenseitigen Schutzabkommens zu gelangen. Als geeigneteste Grundlage hierfür erschien der Abschluß eines gegenseitigen Neutralitätsvertrages. Die von deutscher Seite dafür zuerst vorgeschlagene Formulierung hatte folgenden Wortlaut: Sollte einer der hohen Vertragschließenden in einen Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, so wird der andere Vertragschließende dem in den Krieg verwickelten Vertragschließenden gegenüber zum mindesten wohlwollende Neutralität beobachten und nach allen Kräften für die Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein. England lehnte diesen Vorschlag als zu weitgehend ab und machte folgenden Gegenvorschlag: England wird keinen unprovokierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten. Ein Angriff auf Deutsch-

land ist in keinem Vertrage enthalten und in keiner Kombination vorgesehen, der England jenseit angehört, und England wird seine Abmachung beibehalten bis einem solchen Angriffe zugewandt.

Dieser Vorschlag war für Deutschland unannehmbar. Abgesehen von der Dehnbarkeit des Begriffes unprovoked Angriff konnte lediglich das Verbot, dass von anderen Vertragsschließenden nicht grundlos herfallen und eine aggressive Politik gegen ihn treiben zu wollen, annähernd die Grundlage zu einem besonderen Freundschaftsvertrage bilden. Die in dem englischen Vorschlage enthaltenen Zusicherungen sind Selbstverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen zivilisierter Staaten. Den von England geführten Bedenken gegen den deutschen Vorschlag suchte die Kaiserl. Regierung dadurch entgegenzukommen, dass sie nunmehr folgende Formulierungen vorschlug: Sollte einer der hohen Vertragsschließenden in einen Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, bei welchen man nicht sagen kann, dass er der Angreifer war, so wird ihm gegenüber der andere zum mindesten eine wohlwollende Neutralität beobachten und für die Rekonstruktion des Konfliktes bemüht sein. Die hohen Vertragsschließenden verpflichten sich, sich gegenseitig über ihre Haltung zu verständigen, falls einer von ihnen durch offenkundige Provokation eines Dritten zu einer Kriegserklärung gezwungen werden sollte. Auch diesen Vorschlag lehnte Sir Edward Grey ab, beschränkte sich vielmehr darauf, den ersten Absatz seines früheren Vorschlages in folgender, inhaltlich jedoch bedeutungsloser Form abzuändern: Du die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicherzustellen, erklärt England, dass es keinen unprovokeden Angriff auf Deutschland machen und sich an einem solchen auch nicht beteiligen wird. Auch wird es sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten. Um im Interesse des europäischen und Weltfriedens ein äußerstes Entgegenkommen zu bewahren trat die Kaiserliche Regierung in eine Diskussion auch dieses Vorschlages ein, machte aber weitere Verhandlungen von der Ergänzung durch folgenden Zusatz abhängig: England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg angefangen werden. Sir Edward Grey lehnte es ab, über die auf Grund eines Beschlusses des englischen Kabinetts angebotene Formel hinauszugehen. Er begründete seine Ablehnung mit der Befürchtung, andernfalls die bestehende Freundschaft Englands mit anderen Mächten zu gefährden. Hieran verzichtete Deutschland auf Fortführung der Verhandlungen.

Die vorstehenden Mitteilungen beweisen, wie konsequent und entschlossen England gerade dasjenige abgelehnt hat, was es praktisch anlangt: das Neutralitätsversprechen, d. h. die Gewissheit für Deutschland, von England weder direkt noch in einem ihm von dritter Seite ausgearbeiteten Kriege angegriffen zu werden. Die Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege, den die Kriegspartei in Russland im Vertrauen auf die Unterstützung Englands provoziert hat, beweist, wie gut die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik beraten waren, als sie

die Angebote Sir Edward Greys als ungenügend zurückwiesen, und wie richtig sie englische Politik einschätzten. Mit dem Moment, wo England die Verpflichtung zum Schutze der französischen Nordküste übernommen hatte, hat es sich seiner Handlungsfreiheit beraubt und wurde zum Komplizen der zivilisierten und französischen aggressiven Politik, die den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt hat. (Antik. W. T. B.)

Neues aus aller Welt.

*** Wunders Bekehrung.** Eine brave Tat hat der Hüttenarbeiter Georg Becker aus Stiepel vollbracht. Auf dem Heimwege von der Arbeit sah er, wie in der Nähe unterhalb der Rostbrücke zwei Knaben von 6 bis 7 Jahren beim Baden den Halt verloren und mit den Wellen rangen. Ohne sich lange zu besinnen, sprang Becker ins Wasser und brachte beide Knaben aufs Trockene.

*** Eine verheerende Feuersbrunst** wütete in dem unterirdischen Dorfe Burgbernheim. Auf bisher noch ungeklärter Weise brach in einem Gehöft Feuer aus, das, durch den herrschenden Wind und Wassermangel begünstigt, einen großen Umfang annahm. Binnen wenigen Stunden wurden siebenzehn Gebäulichkeiten eingedacht. Unter den zerstörten Gebäulichkeiten befinden sich mehrere Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude. Der Schaden ist sehr groß, zumal in den Wirtschaftsgebäuden ist ein großer Teil der neuen Ernte untergebracht.

*** Das Gefangenenerlöser als Währungsquelle.** Die Stadtverordneten von Gardelegen haben eine Herabsetzung der Steuern um 20 v. H. beschlossen. Diese in der jetzigen Zeit doppelt ungewöhnliche Maßnahme wurde von dem Magistrat damit begründet, daß das Gefangenenerlöser große Einnahmen gewähre, da die Stadt die Verpflegung der Gefangenen in eigene Regie übernommen habe.

*** Jurastrahls Anwerter in Südrussland.** Die Rdn. Jtz meldet aus Kopenhagen: Ein fürchterlicher Orkan und Ueberschwemmungen richteten nach Petersburger Meldungen an vielen Orten Südrusslands große Verheerungen an.

*** Explosion in Basel.** In der chemischen Fabrik von Geigy in Basel erfolgte am Freitag eine fürchterliche Explosion des Destillationskessels, durch die beide Kesselständer und der Dachstuhl des Fabrikgebäudes herabgeschlagen wurden. Der Kessel wurde 20 Meter weit fortgeschleudert. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei leicht verletzt.

*** Schwere Diebstahl in Genua.** Nach dem Courriere della Sera ist in der Nacht zum Sonnabend in den Fummaräumen der Gemäler Wiedererfirma Paolo Luettich & Comp. ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden, wobei den Dieben eine Million Lire in Wertpapieren in die Hände gefallen sind.

*** Brand in Moskau.** Gest. Mailänder Secolo ist Freitag nachmittag in den Metallwerken von Siba in Sagnolo bei Moskau ein heftiger Brand ausge-

brochen. Fast der gesamte Fabriekteil, in dem die den verschiedensten Zwecken dienenden Gas- und Flüssigkeitsbehälter aufgestellt waren, liegt in Trümmern. Der die jetzt festgestellten Schäden übersteigt 100 000 Lire. *** Ein wichtiger Vorkommnis.** Die Londoner Times melden aus Toronto, daß in Melin in British Columbia ein Goldkumpen von 86 Fuß Länge, 18 Fuß Breite und 2 Fuß Höhe gefunden worden ist. Diese Goldplatte hat einen Wert von 100 000 Mark und wird nach San Francisco geschickt, um ein Zielbild der Weltausstellung zu werden.

Wochenchronik des Krieges

(19. bis 18. Juli.)

10. Juli: Der russische Gegenstoß nördlich von Rostow kommt zum Stillstand. Siegreiches Gefecht südlich von Krasnodar. Englische Angriffe bei Opatowitz und französische im Briestwäldchen zurückgeschlagen.

11. Juli: Nordwestlich von Riga wird die letzte russische Stellung westlich des Bug in Galizien vernichtet. Bergeshöhe italienische Angriffe bei Stobriglia und am Col di Lana. Bei Toboak werden die Montenegroer zurückgeworfen.

12. Juli: Erfolge bei Orsoy. Neue italienische Angriffe zurückgewiesen. Seichnungsergebnis der englischen Kriegsanleihe: 12 Milliarden Mark.

13. Juli: Ein österreichisch-ungarisches Notbuch über die Beziehungen zu Italien bis zur italienischen Kriegserklärung. Großer Erfolg in den Argonnen, bei Stenno-le-Chateau und Bourneville, wo die feindliche Höhenstellung in 3 Kilometer Breite einschließlich der Höhe 285 genommen wurde, wobei über 3000 Gefangene und zahlreiches Material in unsere Hände fiel. Großer französisch-englischer Angriff auf Galtspoli unter schweren Verlusten gescheitert.

14. Juli: Oesterreichisch-ungarische Protokolle an die Vereinigten Staaten gegen die Waffen- und Munitionsausfuhr. Erfolgreiche Vorstöße der Armeen Hindenburgs an der Windau, am Njemen und am Narew; u. a. Wiedererinnung von Praschny. Französische Angriffe gegen die neu gewonnenen Argonnenstellungen unter schweren Verlusten gescheitert. Besprechung des Kaisers mit Falkenhayn und Hindenburg in Posen.

15. Juli: Scheitern weiterer französischer Gegenangriffe. Der Dnjestr durch die Armeen Pflanzers überschritten. Feindliche Angriffe an der Dolomitenfront unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

16. Juli: Hindenburgs Truppen dringen bei Kolno, Praschny, Biechanow siegreich vor, so daß die Russen sich auf der ganzen Front zwischen Bissa und Weichsel gegen den Narew zurückziehen. Ueber 20 000 Gefangene und viele Geschütze und Maschinengewehre sind die Beute. Gleichzeitig durchbricht Madensin die russischen Stellungen bei Krasnowat (südlich Schym).

Geheimnisse von Schloss Rosenfor.

Oltrenen-Most
mit Zucker, naturweins, empfiehlt Wiederverkäufern billigt
Emil Kluge, Zwickau
Osterwehstraße 1.
Das Beste für unsere Krieger!

Ein in uns stehendes
Harmonium
mit Apparat (jeber Late kann sofort darauf spielen) ist billig zu verkaufen. Näheres durch **Hermann Schulz, Zwickau**, Bahnhofstraße Nr. 6.

Ein gut erhaltener
Kindewagen
ist billig zu verkaufen
Auerhammerstraße 30a, II.

Habe drei
Harmoniums
guterhaltene
billig zu verk. Selbige stehen in Aue, Frobnitz u. Grünhain. Näheres u. Adresse zu erst. bei **Mag. Herr, Zwickau**.
Bestes Harmoniumhaus.

Zwei mittelgroße
Gleiderschränke,
gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Zu erfahren im Auer Tagebl.

Gaslampe
(Vpra) billig zu verkaufen
Schneeberger Straße 46, II I.

Geheimnisse von Schloss Rosenfor.

Ein Junge angekommen.
Sonntag, 18. Juli 1915.
W. Jungmann und Frau.

Ihre am 19. dieses Monats in aller Stille vollzogene Kriegstrauung zeigen hiermit an:
Albert Fischer (z. Zt. im Keere)
Gertrud Fischer geb. Franz.
Waldenburg I. Sa.

Café Temper. Aue.
Dienstag, den 20. Juli, abend 8 Uhr
Vaterländisches Konzert.
Um gütigen Besuch bitten
W. Temper die Stadtkapelle.

Stube u. Schlafstube
mit Zubehör ab 1. Okt. zu verm.
Wellnerstraße 8.

Eine Wohnung
ist für 1. Oktober zu vermieten. Zu erfahren
Bokauer Straße 6.

2 Kinder werden von jung. Frau in gute Pflege genommen.
Schwarzberger Str. 86, II.

Bessere Schlafstelle
für 2 Herren billig zu vermieten
Goethestraße 22, II I.

Ihre heute erfolgte Kriegstrauung beehren sich hierdurch anzuzeigen
Erich Mehnert
Johanne Mehnert geb. Seidel.
Kalle a. S., Aue i. Erzgeb.
17. Juli 1915

Metallbetten anPrivate. Katalog. Holzrahmenmatt., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhi i. Thür.

Geheimnisse von Schloss Rosenfor!
oder:
Die Jagd nach dem Testament.
Großer nordischer Kunstfilm in drei Akten mit überraschenden Sensationen.
Monopol- und Erlaubnisrecht für Aue
Apollo-Lichtspiele
Bahnhofstraße 17.

Das Eintachste
System von Buchführung für Handel, Gewerbe u. Industrie ist Bücherrevisor Breitschuchs „Steuer-Buchhaltung“!
Aus nur zwei Büchern bestehend, leicht faßlich und übersichtlich, kann sie von Mann oder Frau ohne Vorkenntnisse sofort ausgedr. werden, weshalb sie sich auch ganz besonders für solche Geschäfte gut eignet, deren Inhaber im Felde stehen! Keine große Ausgabe erforderlich ist sie in jeder Beziehung

Das Beste!
Zu haben in besseren Papier- und Buchhandlungen sowie direkt beim Verfasser
L. Breitschuch, Bücherrevisor, Aue, Wettinerstr. 46, II.

Geheimnisse von Schloss Rosenfor.

Zöpfe
empfiehlt in großer Auswahl
Gustav Stern
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgeklümmte Frauenhaare kauft stets der Doige.

Gute alte
Speisekartoffeln
offert noch einige Labungen
Hans Citner, Leipzig, Tel. 2.

Für Müller! Sog. Gersten-
leget, 10 Jir. Probe 180 M.
Hoffmann, Magdeburg 180,
Kreuzgang 6. Keine Muster;
kleinste Probe 10 Sentner.

Jung. Hofarbeiter,
kräftig, arbeitsam u. äußerst zuverlässig, für sofort gesucht.
Kurt Bauer, Aue, Markt.

Laufjunge
sofort gesucht.
Chadel, Eisenbahnstraße 7.

Eine Witwe,
80 Jahre, sucht Dienst, am liebsten in Aue. Angebote unter **W. T. 63** an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.
Junge saubere Witwe sucht Beschäftigung in
Waschen u. Scheuern.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Geheimnisse von Schloss Rosenfor.